

Mag. Dr. Alexander Zanesco
Stadtarchäologie Hall i. T.

Salvatorgasse 20
AT-6060 Hall i. T.

Fax: 05223/90922, mobil: 0664/2033474

E-Mail: alexander.zanesco@uibk.ac.at od. a.zanesco@cnh.at

UID: ATU 53539808 (Zanesco Dr. Alexander)



Stadtarchäologie Hall i. T.

Tätigkeitsbericht
an den Verein zur Förderung
der Stadtarchäologie und
Stadtgeschichte in Hall i. T.

2004 bis 1. H. 2006

Tätigkeitsbericht der Stadtarchäologie Hall i. T. zu den Jahren 2004 bis 2006

Grabungen und Bauuntersuchungen

Arbeiten ohne Drittmittel (nur Budget der Stadt Hall und Subvention Land Tirol)

Rosengasse 3 (Jänner 2004)

Im Keller des Objekts Rosengasse 3 wurden im Vorfeld von Umbaumaßnahmen archäologische Sondagen durchgeführt und der Raum aufgemessen (Abb. 1-4). Es handelt sich dabei um gotische Architektur mit romansichen Resten. Sowohl in der Südmauer als auch in der Westmauer befinden sich (jüngere) abgemauerte Türen. Der heutige, hoch liegende Zugang erfolgt von Süden etwa in Raummitte. An der Nordmauer sind zwei Lichtschächte erhalten, ein weiterer in der Südmauer. Lichtnischen finden sich in der West-, Nord- und Ostmauer. Die gotische Balkendecke (Ost-West) mit Bohleauflage und zwei Unterzügen (Nord-Süd) wurde von zwei spätgotischen Holzspfeilern getragen. Davon ist nur der östliche erhalten. Eine von ursprünglich zwei Steinsäulen dient als Substruktion für ein im Erdgeschoss befindliches Gewölbe. Die zweite, westliche, ist nur noch an entsprechenden Ausnehmungen in der Decke und dem Fundamentrest im Boden erkennbar. Die Bodensondagen ergaben nur Auffüllungen mit Material des 18./19. Jh. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass der Keller stark abgetieft wurde und dadurch ältere Schichten verloren gegangen sind. Die Ergebnisse wurden bisher nicht publiziert.

Baubeobachtungen

Von den gelegentlich erfolgten Beobachtungen an Baustellen sei besonders jene im Rahmen der Verlegung von Rohren für das Fernwärmenetz hervorgehoben (Abb. 5). Das Gesamtprojekt konnte aufgrund der strukturellen, personellen, zeitlichen und finanziellen Situation nicht laufend betreut werden. Auch ist die Stadtarchäologie Hall i. T. praktisch nie in Entscheidungsprozesse der Bauvorhaben einbezogen. Im Rahmen dieser Grabungsarbeiten konnte lediglich der Bereich Salzburgerstraße etwas beobachtet werden. Hier wurden Mauerreste auf Höhe des Damenstifts und Überreste von Holzbauten beobachtet. Die Hölzer wurden für eine spätere Datierung beprobt (wie schon bei anderen Baustellen, z. B. Lendgasse 1 oder Burg Hasegg). Was bei diesem Bauprojekt undokumentiert zerstört worden ist, darüber will man lieber nicht nachdenken (z. B. Absamer Tor). Auch der Pestfriedhof nahe der Kreuzung Salzburger Straße/Brockenweg wurde wohl beeinträchtigt, wie eine von A. Faistenberger vorbeigebrachte Knochenprobe ergab, bei der es sich um eine menschliche Rippe handelte.

Als jüngstes Beispiel sei die Salvatorkirche erwähnt, wo unter dem Chor Mauern eines Vorgängerbaus beobachtet wurden.

Immer wieder wurden in den vergangenen Jahren auch Überreste der sog. Ritschen bei Baumaßnahmen aufgedeckt und von uns, soweit möglich, dokumentiert (z. B. Unterer Stadtplatz an mehreren Stellen, Waldaufgasse, Pfarrplatz).

Arbeiten mit Einsatz von Drittmitteln

Burg Hasegg (2004 bis 2005) (Auftrag Stadtwerke Hall, Restaurierung etc. der Funde über Budget der Stadt Hall)

In der Burg Hasegg wurden im Jahr 2004 v. a. Ergänzungen zu den in den Vorjahren erfolgten Bauuntersuchungen durchgeführt (Abb. 6). Diese betrafen in erster Linie den Westtrakt und den Treppenturm sowie einige Kellerräume. Parallel dazu wurden größere Teile der Burg detailliert vermessen.

Im Kellergeschoss des Westtrakts (Nordteil) verbergen sich noch spätromanische Überreste einer Anlage, die vielleicht in Zusammenhang mit dem im späten 13. Jh. erwähnten *turris in salina* zu sehen ist. Jedenfalls fanden sich bei den Grabungen im Raum 1.17 (südlich daran anschließend) Kulturschichten aus dieser Zeit (Abb. 7-8). Dieser Bereich hebt sich auch aufgrund seiner uneinheitlichen Geometrie vom spätgotischen Bestand ab, der die gesamte Anlage vereinheitlichte. Der gesamte Komplex schließt sich an die um 1400 oder etwas später entstandene Stadtmauer an. Ihr Verhältnis zur „Burg“ ist aber in vielen Details noch ungeklärt. Die spätgotischen Ausbauphasen überformen die zu diesem Zeitpunkt bestehenden Gebäude völlig. Dazu gehören der Treppenturm (Abb. 9), die sich nach Norden anschließenden Arkadierungen, Galerien und Blendarkaden, sowie neu errichtete repräsentative Räumlichkeiten bis hinüber zur Freitreppe im Hof. Weiter sind der Südpalast mit seinen großzügigen Sälen und der Münzerturm in dieser Periode entstanden. Der noch nicht befundete Osttrakt mit der Georgskapelle gehört ebenfalls zu einer spätgotischen Ausbauphase.

Mit den um 1570 erfolgten Veränderungen im Rahmen der Errichtung der Münzprägestätte erhielt die „Burg“ wieder ein teilweise neues Gesicht. Auf den Bereich zwischen dieser und den Münzerturm konzentrierten sich die Arbeiten im Jahr 2005. Sie betrafen Teile der Stadtmauer, den Treppenturm, den Münzerturm, die gotische Säle im Südpalast, Werkstattbereiche der Prägestätte und die späteren Überformungen bis in das 20. Jh. Einige Details wie spätgotische Fenstergewände und Laibungsfassungen sowie neu entdeckte jüngere Fensteröffnungen etc. verdanken sich diesen Untersuchungen.

Die Ergebnisse sind nur randlich in den Jahresberichten (Kulturberichte, Denkmalpflegeberichte) erwähnt. Ein Aufsatz dazu ist für den kommenden ersten Band der Reihe „Forum Hall in Tirol“ in Arbeit. Zur Übersichtlichkeit wurden die Untersuchungsabschnitte unterteilt in 1. den Bereich Westtrakt, dann 2. Treppenturm, Gotische Säle und die westlich anschließenden Bauten.

Bericht Abschnitt 1 umfasst dzt. 55 Seiten.

Bericht Abschnitt 2 umfasst dzt. 72 Seiten (davon 45 Seiten Bildteil)

St. Magdalena im Halltal (2004 bis 2006) (Auftrag Verein, Restaurierung etc. der Funde über Budget der Stadt Hall)

Umfangreichere Ausgrabungen wurden 2004 nur in St. Magdalena im Halltal durchgeführt, wo schon im Jahr zuvor bei Baumaßnahmen Keramiken aus der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. zum Vorschein gekommen waren. Diese Datierung orientiert sich an Vergleichsfunden aus dem übrigen Tirol. Bei der ersten Kampagne ging es primär um die Klärung des Zusammenhangs, aus dem die Zufallsfunde stammten. Als Untersuchungsareal wurde der südlich des Weilers ansteigende Hang gewählt, weil die aufgelesenen Keramiken an dessen Rand gefunden worden waren. In diesem Gelände sind auch mehr oder

weniger auffällige Oberflächenmerkmale, v. a. leichte Senken, zu beobachten. Die zunächst durchgeführte Begehung und Fundauflese ergab Konzentrationen im späteren Grabungsbereich, aber auch an anderen Stellen. Innerhalb der Untersuchungsflächen konnten starke Konzentrationen an Keramiken festgestellt werden. Strukturen, wie Gebäudegrundrisse waren allerdings nur vage erkennbar und ihre Zuweisung zu diesen Funden schwierig.

Die Fortsetzung der Ausgrabungen im Jahr 2005 (Abb. 10-11), bei der die Untersuchungsflächen ausgedehnt und bereits bestehende weiter abgetieft wurden, ergab auch eine Fortsetzung dieses Befundes. Jetzt konnten innerhalb einer der Flächen klare Belege von Feuereinwirkung festgestellt werden. Auf das zugehörige ¹⁴C-Datum wird noch gewartet. Als bisher auffälligster Fund kann die aus dieser Kampagne stammende Ostalpine Tierkopffibel aus dem 5. Jh. v. Chr. gewertet werden. Sie wurde allerdings etwas südlich der Grabungsflächen im Wald am Steilhang aufgelesen.

Da die Funde aus relativ klaren Schichtzusammenhängen stammen, besteht hier die Möglichkeit einer Trennung von älterem und jüngerem Material, was für die (weitere) Forschung wichtig ist.

Der umfangreiche Keramik-Fundkomplex (tausende von Fragmenten) bedarf zur Auswertung entsprechend aufwändiger Vorbereitungsarbeiten: Reinigung, Beschriftung, Restaurierung, Magazinierung. Derzeit wird versucht, möglichst viel Material zusammenzufügen. Damit werden Informationen zu den Gefäßformen gewonnen. Weiter können so Aussagen zur entweder Vermischung oder klaren schichtenmäßigen Trennung von Keramikgruppen ermöglicht werden. Der Komplex ist umfangreich genug, um sinnvoll statistische Auswertungen durchführen zu können. Diese Arbeiten sind allerdings sehr zeitaufwändig.

Im heurigen Jahr sollen die Untersuchungen fortgeführt werden. Als erster Schritt ist eine umfangreiche Vermessung des Geländes einschließlich der Gebäude (Umrisse) sowie der Klosterruine geplant. Bisher stehen keine Pläne zur Verfügung. In der Folge erst soll die Untersuchungsfläche des Jahres 2006 festgelegt werden, wenn die Vermessung einen besseren Überblick verschafft hat.

Publikationen:

Fundberichte aus Österreich 42, 2003, Wien 2004, 685f. (hallstattzeitliche Funde von St. Magdalena im Halltal, VB Innsbruck-Land).

FÖ 43: Ausgrabung St. Magdalena, OG Absam, VB Innsbruck-Land. Fundberichte aus Österreich 43, 2004, Wien 2005, 62.

Ausgrabung St. Magdalena. Kulturberichte aus Tirol, 58. Denkmalbericht 2004, Innsbruck 2005, 144.

Fundberichte aus Österreich 44, 2005, Wien 2006, (Ausgrabung St. Magdalena, Ostalpine Tierkopffibel aus Absam), (in Druckvorbereitung).

Bachlechnerplatz (2005) (Auftrag der Stadtwerke Hall, Grabung und Restaurierung über Budget der Stadt Hall, Sachleistungen wie Baumaschinen durch Stadtwerke Hall)

Im Bereich „Bachlechnerplatz“ und angrenzender Flächen befand sich seit der Zeit von ca. 1500¹ (Weihe 1505) bis 1927 einer der ehem. städtischen Friedhöfe Halls. Schon in den vergangenen Jahren sind hier bei Baumaßnahmen zur Platzgestaltung menschliche Gebeine zum Vorschein gekommen. Ein nun geplanter Tiefgaragenbau würde zur völligen Zerstörung des Friedhofes führen. Im Rahmen eines Feststellungsverfahrens des Bundesdenkmalamtes wurden daher im Juli-August 2005 Probegrabungen durchgeführt. Aufgrund der geplanten Einfahrt über den Stadtgraben war auch anzunehmen, dass Teile der hier abschnittsweise unterirdisch noch erhaltenen Stadtmauer beeinträchtigt würden. Daher wurde auch dieser Bereich untersucht (Abb. 12-15).

Die Ausgrabungen führte die Stadtarchäologie Hall i. T. mit Studenten/Mitarbeitern des Instituts für Anthropologie und Humangenetik der Universität München durch. Als Grabungsziel galt eine genauere Abschätzung des zeitlichen und finanziellen Aufwandes im Falle einer Bergung des gesamten Friedhofs.

Dazu wurden zwei Probeflächen von 5x5 m (Gst. 5/1) und ca. 2x4 m (Gst. .43) Größe aufgedeckt. Grablegen wurden nur insoweit geborgen, als das für die weitere Abtiefung notwendig war (8 Gräber von 22). Die Feldbefundung der Bestattungen erfolgte durch Anthropologen der Universität München (George McGlynn und Matthew Mike Schweissing).

Die Probefläche im Gst. 5/1 ergab bereichsweise fünf Gräberschichten, wobei der untere Abschluss nicht sicher festgestellt werden konnte. Darin dokumentierte sich der Umstand, dass man zumindest zeitweise auf vorhandene Bestattungen Rücksicht nahm und sie bei neuerlichen Beerdigungen in gleicher Position weitgehend unberührt ließ. Die ehemalige Friedhofsoberfläche wurde ca. 0,5 m unterhalb der heutigen festgestellt, die Bestattungen zwischen ca. 1,5 und 2,2 m Tiefe. In der obersten Gräberschicht konnten innerhalb der Fläche ca. zehn Gräber befundet werden (Durchschnittswert inkl. z. B. nur zur Hälfte in die Fläche reichender Bestattungen). Hochgerechnet auf die Gesamtfläche (ca. 3.700 m² inkl. Gst. .43) ergab sich daraus eine Belegungsdichte von ca. 1.480 Gräbern für diese Schicht. Davon sind ausgesparte Wegflächen² abzuziehen und eine geringere Belegungsdichte entlang der Friedhofsmauern (Arkaden) zu berücksichtigen. Auch zahlreiche Störungen (Friedhofsmauer, Errichtung des Pfarrheimes, Platzgestaltung, Leitungsverlegungen) reduzieren den Wert. Dennoch dürfte mit etwa 1000 Gräbern für die oberste Schicht zu rechnen sein. Beifunde ließen diese Bestattungen in Einklang mit den historischen Informationen gut in das späte 19. Jh. datieren.

Tieferliegende Gräberschichten wurden aus Zeitgründen nur noch in der halben Grabungsfläche untersucht (westliche Hälfte). Die Annahme von fünf Gräberschichten beruhte schließlich auf der Abtiefung innerhalb einer noch kleineren Fläche. Man muss davon ausgehen, dass es sich hierbei nicht nur um durchgehende Schichten i. e. S. handelte, sondern auch um eine mehr oder weniger große Anzahl übereinander eingebrachter Bestattungen in ähnlicher Position (z. B. Familien-Grabschächte). Für tiefere (frühneuzeitliche) Grablegen ist von einer abweichenden Verteilung und höheren Dichte auszugehen. Erfahrungsgemäß sind auch Friedhofseinbauten

und Sonderbestattungen (Ossuarien, Massengräber etc.) zu erwarten. Auch wenn vorsichtig mit einem Durchschnittswert von drei bis vier Schichten gerechnet wird, kann sich eine Gesamtbelegungsdichte von 5.000 bis 6.000 Bestattungen ergeben. Von den acht aus dieser Fläche geborgenen Skeletten waren drei männlichen Geschlechts und fünf weiblich. Die durchschnittliche Körperhöhe betrug bei den Männern 171 cm, bei den Frauen 153 cm. Die Mehrzahl dieser Menschen starben in hohem Alter. Ein Skelett sowie drei weitere, die im Boden verblieben wurden offenbar obduziert. Ihre Calvaria waren mit einer Knochensäge geöffnet. Diverse Pathologien konnten ebenfalls festgestellt werden: Degenerative Veränderungen an der Wirbelsäule waren häufig, ebenso Zahnverlust, Parodontose der Alveolarknochen und Abnützungserscheinungen an den Gelenken der Extremitäten. Außerdem konnte ein Fall der Pagets-Krankheit, eine relativ häufige Störung der natürlichen Knochenresorption bzw. des Knochengenesesyklus, die zu Verdickungen der Knochen führt, diagnostiziert werden. Weiter wurden zwei Fälle von Spondylosis deformans mit einer ankylosierenden Hyperostose festgestellt. Dieses Krankheitsbild ist charakteristisch für eine Verschmelzung diverser Wirbel miteinander und ist manchmal die Folge von Diabetes mellitus oder Gicht (Mc Glynn/Schweissing).

In der zweiten Probefläche (Gst. .43) ging es vornehmlich um die Frage, inwieweit noch Reste der Stadtmauer festzustellen wären, die dann ebenfalls vom Tiefgaragenbau beeinträchtigt sein würden. Es zeigte sich, dass die Stadtmauer nur noch rudimentär erhalten war. Allerdings ergab auch diese Fläche eine Anzahl von Gräbern, weshalb sie ebenfalls zum ehemaligen Friedhofsbereich zu zählen war. Sie wurde von der älteren Friedhofsmauer mit eingeschlossen³. Durch die Errichtung der neuen Friedhofsmauer wurde dieser Bereich offenbar abgegrenzt und vermutlich auch nicht weiter als solcher genutzt. Die späte Abtrennung (nach den Stadtplänen zwischen 1840 und 1856) legte einen geringen Einfluss auf die Gesamtgräberzahl nahe. Datierbare Funde zur Überprüfung des Belegungsendes fehlten für diesen Teil.

Die flächenmäßig begrenzte Untersuchung ergab somit eine sehr hohe zu erwartende Bestattungsdichte. Inwieweit der Befund auf die gesamte Fläche anzuwenden ist, kann nur empirisch ermittelt werden. Störungen wie die Errichtung des erwähnten Abschnittes der Friedhofsmauer, die die Parzelle .43 abtrennte, Leitungsverlegungen, Bodeneingriffe im Rahmen der Platzgestaltung und v. a. durch den Bau des Pfarrheimes haben bereits zu einer gewissen Reduktion geführt.

Der Friedhof muss aufgrund seiner langen Belegungsdauer von ca. 400 Jahren als ein hochrangiges Bodendenkmal betrachtet werden. Auf seine Bedeutung für die historisch-anthropologische Erforschung der Haller Stadtbevölkerung des 16. bis 19. Jh. kann nicht oft genug hingewiesen werden. Eine Bergung wäre daher nur mit einem hohen Niveau an wissenschaftlicher Sorgfalt vertretbar. Daraus ergibt sich ein entsprechend großer zeitlicher und finanzieller Aufwand.

¹ H. Moser, Die Urkunden des Pfarrarchivs Hall in Tirol. Tiroler Geschichtsquellen 39 (Innsbruck 1998) 348, 444. F.-H. Hye, Österreichisches Städtebuch. Die Städte Tirols. Tl. 1 (Wien 1980) 38. Der heutige Friedhof nördlich außerhalb der Stadt wurde 1898 angelegt.

² Vgl. H. Moser in: Stadtgemeinde Hall in Tirol (Hrsg.), Hall in Tirol. Entwicklung und Erneuerung der Altstadt (Hall in Tirol 1989) Abb. S. 55 (Katastermappe 1856), die den Friedhof bereits in der heutigen Form mit einer kreuzförmigen Weganlage wiedergibt.

³ Moser (Anm. 2) Abb. S. 54 aus dem Jahr 1840 zeigt den Friedhof noch unter Einschluss dieser Fläche.

Wie an den meisten bisher untersuchten Stellen, mit Ausnahme des Unteren Stadtplatzes, war die Stadtmauer nur wenig fundamentiert. Ihre geringfügigen Überreste dienten als Sockel für die später darauf errichtete Friedhofsmauer. Weitere, im Vorfeld zum Stadtgraben zu vermutende Befestigungsteile wurden bislang nicht untersucht.

Publikation:

Fundberichte aus Österreich 44, 2005, Wien 2006, (Ausgrabung alter städtischer Friedhof in Hall i. T.) (in Druckvorbereitung)

Pfarrplatz 2 (2006) (Grabungspersonal zum Teil Asylanten, finanziert und organisiert vom Sozial- und Wohnungsamt der Stadt Hall)

Im März 2006 unternahm die Stadtarchäologie Hall i. T. nach der im Zuge von Grabungsarbeiten durch Bauarbeiter erfolgten Entdeckung eines Mauergevierts im westlichen Teil des Hauses Pfarrplatz 2 nähere Untersuchungen (Abb. 16-18). Es stellte sich heraus, dass hier ein in den 1950er Jahren verschütteter Keller vorlag, der allerdings einige Besonderheiten bot. Die Stelle ist aufgrund der Position im Nahbereich des ehemaligen städtischen Friedhofs an der Pfarrkirche und der vermuteten Einfahrtssituation in die Stadt über die Wallpachgasse von besonderem Interesse. An der Südseite zeigte sich eine spätromanische Mauer (um 1400), an die der gotische Nordtrakt (um 1500) angebaut worden war. Der Keller, mit Zugang von Süden über eine in die spätromanische Bausubstanz gebrochene Tür unter gleichzeitiger Unterfangung der vorhandenen Außenmauern entstandene, besaß nur kleine Abmessungen. Ein Abgang dazu muss im südlich anschließenden Gangbereich vermutet werden, wo sich jetzt die Toilette befindet. Der neue Kellerraum dürfte aufgrund der auch zum spätgotischen Bestand sicher sekundären Position und stilistischer (Korbbojen) wie mauerungstechnischer Details (barockes Mischmauerwerk) etwa dem 17. Jh. angehören.

Im Gangbereich wurde die Fortsetzung der Westmauer des spätromanischen Gebäudes festgestellt, an die eine das gesamte Haus in Ost-West-Richtung durchziehende Bogenstellung anschloss. Auch die Außenseite des Stiegenhauses in den neu aufgedeckten Keller konnte beobachtet werden. Das Fundmaterial aus den der Spätromantik zugehörigen Schichten entsprach genau jenem an einer anderen Stelle in der Stadt (Schlossergasse 9) früher ergrabenen, das hier in die 1. H. des 15. Jh. datiert worden war. Damit fügt sie sich sehr gut zu der unabhängig davon vorgenommenen Datierung des Mauerwerks von um 1400. Die Grabung ist noch nicht publiziert.

Fundbearbeitung

Laufend wird an der Restaurierung, Inventarisierung (Beschriftung), Dokumentation und Magazinierung von Fundmaterial aus Grabungen der letzten Jahre gearbeitet. In letzter Zeit betraf dies v. a. die Funde von St. Magdalena, aber auch noch solche von der Burg Hasegg oder von den jüngeren Grabungen (Pfarrplatz 2). Viel ausgewähltes Fundmaterial wurde für geplante Publikationsprojekte zeichnerisch dokumentiert. Doch scheitert die Umsetzung bisher an der fehlenden Finanzierung der Auswertungsarbeiten.

Ausstellungen

Die Stadtarchäologie Hall i. T. richtete im Jahr 2004 eine kleine Ausstellung im Foyer der Österreichischen Bundesforste in Hall zum Thema St. Magdalena im Halltal ein. Diese Ausstellung wurde im Jahr 2006 etwas modifiziert. Sie ist ein Werbeträger auch für die Stadtarchäologie. Im Jahr 2005 beteiligten wir uns an der Tiroler Landesausstellung mit der Zurverfügungstellung von Exponaten und den entsprechenden Informationen dazu.

Publikationen

Kürzere Berichte sind in den letzten Jahren immer wieder publiziert worden. Umfangreichere Arbeiten wurden begonnen, konnten aber mangels Ressourcen nicht vollendet werden. Der nun in Druckvorbereitung befindliche erste Band der Reihe „Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt“ soll die Publikationslücke wieder etwas füllen. Einige Forschungsergebnisse der letzten Jahre werden darin veröffentlicht und zwar von einem breiten fachlichen Gesichtspunkt. Das Forum soll eine Publikationsplattform werden, die neue und herausragende Arbeiten zur Haller Stadtgeschichte international bekannt macht (Abb. 19-20).

Publikationsliste Stadtarchäologie Hall i. T. von A. Zanesco (ohne das in Druckvorbereitung befindliche Buch)

1. Notburga, eine Bürgerstocher aus Rattenberg. Beiträge der Archäologie zur Geschichte der mittelalterlichen Stadt in Tirol. In: Notburga, Mythos einer modernen Frau (Reith i. A. 2001) 216-234.
2. Mittelalterliche Keramik aus Hall in Tirol. Nearchos 12, Innsbruck 2003, 175-191.
3. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Baubefunde aus Stadtkerngrabungen in Hall in Tirol. Jahrbuch für Hausforschung 51, Marburg 2002, 225-233.
4. Stadtarchäologie in Hall in Tirol - Ein bedeutender Handelsplatz vom 14. bis 17. Jahrhundert. In: Papers of the "Medieval Europe Brugge 1997" Conference. Vol. 8. Travel, Technology and Organization in Medieval Europe (Zellik 1997) 135-138.
5. Stadtarchäologie Hall in Tirol: Projekt "Goldener Engel". Archäologie Österreichs 8/2, Wien 1997, 42-44.
6. Ausgrabungen im Hof des Hauses Schlossergasse 9, Hall in Tirol. Archäologie Österreichs 9/1, Wien 1998, 39.
7. Stadtarchäologie in Hall. Kulturberichte aus Tirol 413/414, 53. Denkmalbericht 1999, Innsbruck 2000, 131-133.
8. Land Kärnten (Hrsg.), Schauplatz Mittelalter-Friesach. Kärntner Landesausstellung 2001. Bd. 2, Ausstellungskatalog (Klagenfurt 2001) Katalogbeiträge S. 228, 271, 288.
9. Ausgrabung Milserstraße 1, SG Hall in Tirol, VB Innsbruck-Land. Fundberichte aus Österreich 39, 2000, Wien 2001, 50.
10. Stadtarchäologie in Hall. Kulturberichte aus Tirol 421/422, 54. Denkmalbericht 2000, Innsbruck 2001, 134f.
11. Hall i. T., Milser-Straße Nr. 1, archäologische Sondage im Guarinonihaus. Kulturberichte aus Tirol 421/422, 54. Denkmalbericht 2000, Innsbruck 2001, 144f.
12. Ausgrabung Milserstraße 1, SG Hall in Tirol, VB Innsbruck-Land. Fundberichte aus Österreich 40, 2001, Wien 2002, 53.

13. Ausgrabung Heiligkreuz, SG Hall in Tirol, VB Innsbruck-Land. Fundberichte aus Österreich 40, 2001, Wien 2002, 53-55.
14. Stadtarchäologie Hall in Tirol. Kulturberichte aus Tirol, 55. Denkmalbericht 2001, Innsbruck 2002, 123f.
15. Hall i. T., Milser Straße Nr. 1, Abschluss der Grabungen im „Guarionihaus“. Kulturberichte aus Tirol, 55. Denkmalbericht 2001, Innsbruck 2002, 138.
16. Hall, Grabungen in der Kirche Heiligkreuz. Kulturberichte aus Tirol, 55. Denkmalbericht 2001, Innsbruck 2002, 138-140.
17. Ausgrabung Unterer Stadtplatz 7a, SG Hall in Tirol, VB Innsbruck-Land. Fundberichte aus Österreich 41, 2002, Wien 2003, 54f.
18. Ausgrabung Heiligkreuz 2002, SG Hall in Tirol, VB Innsbruck-Land. Fundberichte aus Österreich 41, 2002, Wien 2003, 55f.
19. Stadtarchäologie Hall i. T. Kulturberichte aus Tirol 431/432, 56. Denkmalbericht 2002, Innsbruck 2003, 136.
20. Hall i. T., Unterer Stadtplatz Nr. 7. Kulturberichte aus Tirol 431/432, 56. Denkmalbericht 2002, Innsbruck 2003, 149f.
21. Hall i. T., Benefizialkirche Heiligkreuz. Kulturberichte aus Tirol 431/432, 56. Denkmalbericht 2002, Innsbruck 2003, 150f.
22. Eine Faentiner „cupa amatoria“ aus Hall in Tirol. Archäologie Österreichs, Sonderausgabe 13, 2002 (= Nearchos Sonderheft 8), Wien 2003, 8-11. Ausgrabung Burg Hasegg. SG Hall i. T., VB Innsbruck-Land. Fundberichte aus Österreich 42, 2003, Wien 2004, 54f.
23. Hall i. T., Burg Hasegg. SG Hall i. T., VB Innsbruck-Land. Kulturberichte aus Stadtarchäologie Hall i. T. Kulturberichte aus Tirol, 57. Denkmalbericht 2003, Innsbruck 2004, 149.
24. Tirol, 57. Denkmalbericht 2003, Innsbruck 2004, 160f.
25. Stadtarchäologie Hall in Tirol. Archaeo Tirol, Kleine Schriften 4, Wattens 2002, 204-206.
26. Ausgrabung St. Magdalena, OG Absam, VB Innsbruck-Land. Fundberichte aus Österreich 43, 2004, Wien 2005, 62.
27. Ausgrabung St. Magdalena. Kulturberichte aus Tirol, 58. Denkmalbericht 2004, Innsbruck 2005, 144.
28. Stadtarchäologie Hall i. T. Kulturberichte aus Tirol, 58. Denkmalbericht 2004, Innsbruck 2005, 129.
29. Stadtarchäologie Hall i. T. Kulturberichte aus Tirol, 59. Denkmalbericht 2005, Innsbruck 2006 (in Druckvorbereitung).
30. Fundberichte aus Österreich 36, 1997, Wien 1998, 948f. (Mauerreste vermutlich des Schergentors am Unteren Stadtplatz in Hall i. T., VB Innsbruck-Land)
31. Fundberichte aus Österreich 37, 1998, Wien 1999, 885f. (Baubeobachtung Hall i. T., Unterer Stadtplatz, VB Innsbruck-Land).
32. Fundberichte aus Österreich 37, 1998, Wien 1999, 885 (Baubeobachtung Hall i. T., Kreisverkehr Stadtgraben, VB Innsbruck-Land).
33. Fundberichte aus Österreich 38, 1999, Wien 2000, 918f. (Ausgrabung Salvatorgasse 20, Hall i. T., VB Innsbruck-Land).
34. Fundberichte aus Österreich 38, 1999, Wien 2000, 918 (Ausgrabung Eugenstraße 10, Hall i. T., VB Innsbruck-Land).
35. Fundberichte aus Österreich 39, 2000, Wien 2001, 764 (Eugenstraße 10 in Hall i. T., VB

Innsbruck-Land).

36. Fundberichte aus Österreich 42, 2003, Wien 2004, 685f. (hallstattzeitliche Funde von St. Magdalena im Halltal, VB Innsbruck-Land).
37. Fundberichte aus Österreich 42, 2003, Wien 2004, 655f. (spätneolithische Funde von Heiligkreuz/Hall i. T., VB Innsbruck-Land).
38. Fundberichte aus Österreich 44, 2005, Wien 2006, (jungneolithisches Steinbeil aus Absam), (in Druckvorbereitung).
39. Fundberichte aus Österreich 44, 2005, Wien 2006, (Ausgrabung St. Magdalena, Ostalpine Tierkopffibel aus Absam), (in Druckvorbereitung).
40. Fundberichte aus Österreich 44, 2005, Wien 2006, (Ausgrabung alter städtischer Friedhof in Hall i. T.) (in Druckvorbereitung)

Von anderen Autoren wurden für Publikationen bearbeitet oder sind in Bearbeitung:
Glasfunde (Tarczay, Holzhammer/Diplomarbeit), Keramik (Kreinz/Diplomarbeit, Decker),
Knochenfunde (Stadler/Zanesco, Labner), Musikinstrumente (Schick), Münzen (Rizzolli)

Alexander Zanesco, Hall i. T., Juni 2006



Abb. 1: Rosengasse 3, 2004. Nördlicher Kellerraum, Blickrichtung Südwest, Eingangstor mit Treppe, rechts daneben abgemauerte Türöffnung, rechts vorne Bodensondage durch die Stadtarchäologie im Bereich einer abgemauerten Türöffnung in der Westmauer, links Steinsäule.



Abb. 2: Rosengasse 3, 2004. Nördlicher Kellerraum, Blickrichtung Nordost, links Nordmauer mit zwei Rundbogennischen und zwei Kellerschächten, die gotische Decke an dieser Seite mit Eisenkonsolen abgefangen, rechts Holzpfosten vor Steinsäule.



Abb. 3: Rosengasse 3, 2004. Nördlicher Kellerraum, Blickrichtung Süd, links freiliegendes spätromantisches Mauerwerk.



Abb. 4: Rosengasse 3, 2004. Nördlicher Kellerraum, Nordprofil von Schnitt 1, rechts Fundamentplatte der ehemaligen westlichen Steinsäule.



Abb. 5: Salzburgerstraße 2004. Leitungsverlegungen, hinter der Stützwand noch zu sehende Mauerreste.



Abb. 6: Burg Hasegg, Raum 3.9. Detail, links große Mauernische von der Rückseite, die der von rechts kommende Bogen einer Türöffnung schneidet, der seinerseits wieder von der weiter rechts liegenden Tür des 3. V. des 20. Jh. geschnitten wird, oben noch Reste des Originalputzes um 1500.



Abb. 7: Burg Hasegg, Raum 1.17. Kulturschicht um 1300 über dem Schluff, links von einem Pfostenloch durchstoßen, rechts vom Baugraben der spätromansichen Mauer (ca. 2. H. 14. Jh.) geschnitten, im Hintergrund Latrinemauer 2. H. 15. Jh., dahinter die Stadtmauer (A. 15. Jh.).



Abb. 8: Burg Hasegg, Raum 1.17. Verbranntes Holz im Schluff, der dadurch verziegelte.



Abb. 9: Burg Hasegg, Raum 2.53. Quaderartige Fassung eines Fensters des Treppenturms auf originaler Verputzung um 1500.



Abb. 10: St. Magdalena 2005. Ausgrabungen am südlich anschließenden Hang, fundreiche Schichten und deutlich erkennbare Spuren von Brandeinwirkung.



Abb. 11: St. Magdalena 2004. zahlreiche Keramikfunde zwischen dem abgelagerten Schotter etc., rechts oben evt. Reste einer kreisförmigen Steinsetzung, nach links unten in Hangrichtung übereinander gelagerte Kulturschichten.



Abb. 12: Bachlechnerplatz 2005. George McGlynn und Studenten der Universität München bei den Ausgrabungen im ehemaligen städtischen Friedhof.



Abb. 13: Bachlechnerplatz 2005. Grab 9 mit Schädelobduktion, die Schädelkalotte zwischen den Beinen deponiert.



Abb. 14: Bachlechnerplatz 2005. Grab 14 mit Sterbekreuz beim linken Handgelenk.



Abb. 15: Bachlechnerplatz 2005. Reste der Stadtmauer im Fundamentbereich, auf dem die wohl barocke Mauer errichtet wurde, rechts unten ein Grab.



Abb. 16: Pfarrplatz 2, 2006. Funde aus der Verfüllung des Kellerraumes 0.1, 1950er Jahre und älter.



Abb. 17: Pfarrplatz 2, 2006. korbogiger Durchgang von der Gangseite in den Kellerraum 0.1, unten Rollsteinpflaster, die Mauern dieses Raumes unterfangen sowohl das spätromantische Fundament (um 1400) des südlichen Hauses als auch das nach Norden anschließende Fundamentmauerwerk des um etwa 100 Jahre jüngeren Anbaues; dieser wiederum nimmt die von der heute nur mehr als Nebengasse verwendete Flucht an der Westseite auf; die Gasse diente ursprünglich vermutlich als eigentliche westseitige Einfahrt in den Stadtkern; von dem hier für die Zeit davor erwarteten Friedhofsbereich war nichts festzustellen; dagegen fügten sich die aus in Zusammenhang mit der Errichtung des südlichen Hauses zu sehenden Schichten geborgenen Keramiken sehr gut in das bisher von dieser Gruppe gewonnene Bild mit einer bereits erarbeiteten Datierung von ca. 1. H. 15. Jh.; die Verfüllung unter dem Bogen wie jene des Raumes 0.1 1950er Jahre und etwas früher.

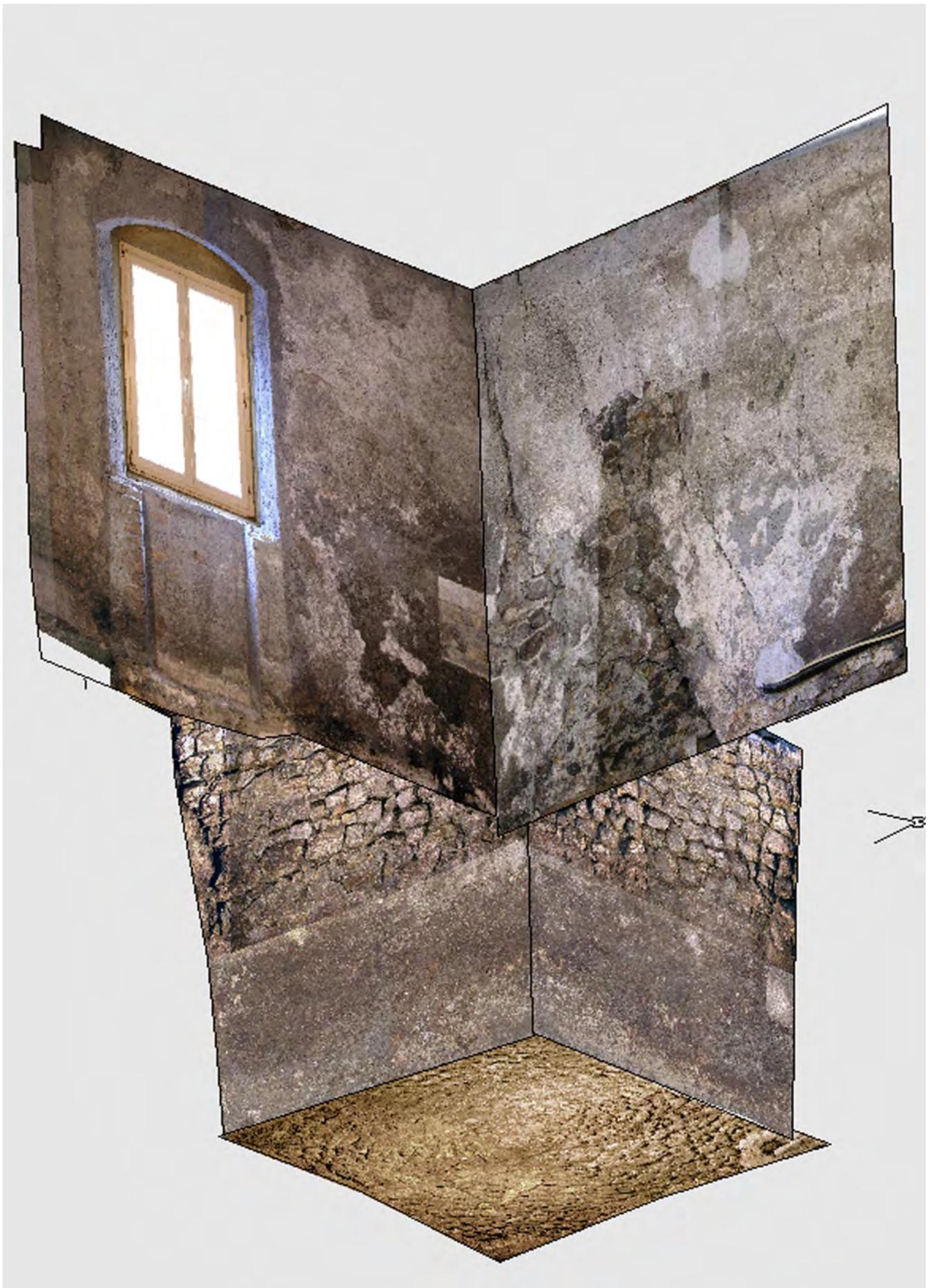


Abb. 18: Pfarrplatz 2, 2006. Isometrische Darstellung des Kellerraums 0.1 mit entzerrten und georeferenzierten Fotos von Südwest.



Abb. 19: Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt. Bd. 1, Umschlagentwurf von Peter Fejes, Verlag Ablinger & Garber, 2006..



Abb. 20: Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt. Bd. 1, Entwurf für den Innenteil am Beispiel Beitrag Stadler, von Peter Fejes, Verlag Ablinger & Garber, 2006..